

Spangenberg Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung.

Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg

Feiertage Nr. 27



Telegr.-Adr.: Zeitung

Anzeigen werden die sechspaltige 8 am hohe (Petit-) Zeile oder deren Raum mit 15 Pf. berechnet; auswärts 20 Pf. Bei Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen kosten pro Zeile 10 Pf. Verbindlichkeit für Platz, Datumschrift und Beilegung ausgeschlossen. Annahmehochzeit für Offerten und Anstufung beträgt 15 Pf. Zeitungsbeilagen werden billiger berechnet. Zahlungen an Postkonten Frankfurt am Main Nr. 20771.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer. Für die Schriftleitung verantwortlich: Hugo Munzer, Spangenberg

Nr. 120

Dienstag, den 14. Oktober 1930.

23. Jahrgang.

Kärntens Ehrentage.

— Klagenfurt, 14. Oktober.

Die Festlichkeiten aus Anlaß des zehnten Jahrestags der Volksabstimmung im österreichischen Bundesland Kärnten fanden mit einer Feldmesse und der Enthüllung einer Gedenktafel für die Helden des Widerstandes in Klagenfurt ihren Abschluß. Zahlreiche Ehrentage wohnten den Feiern bei, so Bundespräsident Miklas, sämtliche Minister, der deutsche Gesandte Graf Verchenfeld und der italienische Konsul.

Landeshauptmann Semisch ließ in seiner Ansprache den tapferen Freiheitskampf der deutschen Südkärnten wieder lebendig werden. Unter starkem Beifall wiederholte er dann das Wort von dem einen deutschen Volk in zwei Staaten, verbunden mit dem Verständnis, Deutsch-Österreich als Grenzmarkt und Vorland der deutschen Kultur zu erhalten. Bundespräsident Miklas erklärte in dem Denkmal eine Erinnerung an die schmerzlichen Kämpfe vor zehn Jahren, zugleich aber eine Mahnung für Gegenwart und Zukunft, mit gleicher Entschiedenheit für das deutsche Volkstum einzustehen. Während der letzten Worte des Bundespräsidenten fiel die Hülle von dem Denkmal, erlang das Bild vom guten Kameraden.

Für die Bundesländer gab der Tiroler Landeshauptmann Dr. Stumpf dem innigen Anteil an der Feier und der Freude über den durch eigene Kraft vor zehn Jahren errungenen Erfolg Ausdruck. Nach dem die Gedenktafel der verarmten Menge überliefert wurde, überreichte der Präsident des Deutschen Schutzbundes, Dr. von Loesch-Berlin, einen Lorbeerzweig mit Grüßen aus dem Deutschen Reich, vor allem aber von jenen Gebieten, in Ost- und Westpreußen, Schlesien und Nordhollands, die gleich Kärnten eine Volksabstimmung vor zehn Jahren hatten und sich dadurch in einer früher ungetragenen Weise mit der Südkärnten verbunden fühlten. Aus dem Ergebnis der Volksabstimmung sei bei der ersten Tagung des Deutschen Schutzbundes in Klagenfurt einige Jahre nach der Abstimmung der neue völkische Gedanke geboren, und jene Fäden seien geknüpft worden, die heute Kärnten in so reichem Maße mit dem Reich verbinden.

Nach der Enthüllung der Gedenktafel empfing der Landeshauptmann die reichsdeutschen Vertreter, um ihnen seinen besonderen Dank für die Teilnahme an der Feier des Kärntner Landes auszusprechen. Hierauf begaben sich alle Festgäste auf den von einer riesigen Menschenmenge umbrungenen Neuen Platz, wo sich der große Festzug in Bewegung setzte mit den hübschen Festwagen der verschiedenen Gruppen, zahlreichen farbenprächtigen Gruppen aus der Geschichte des Landes sowie Abteilungen aus Industrie, Handel, Gewerbe und Landwirtschaft, meist in Volkstrachten.

Den offiziellen Abschluß der Feier bildete ein Festessen, auf dem Bürgermeister Dr. Vredt-Klagenfurt und die Vertreter der Regierung nochmals auf die engen Beziehungen zwischen Kärnten und dem Reich hinwiesen. Der deutsche Gesandte, Graf Verchenfeld, dankte für die Freundschaft und versicherte, daß das Deutsche Reich diesen Ruhmestag Kärntens mit warmer Anteilnahme verfolge. Kärnten, seit den frühesten Zeiten mit dem Deutschen Reich in steter inniger Verbindung, und ein Land von großen Naturgütern, sei auch für das Deutsche Reich von größter Bedeutung. „So danken wir“, schloß er, „den Kärntnern, daß sie vor zehn Jahren ihre Heimat im wesentlichen unangefastet erhalten haben. Wir danken allen für diesen Sieg des Selbstbestimmungsrechts und des Heimatgefühls, für das schwere und blutige Opfer, das sie für das ganze deutsche Volk gebracht haben.“ Für den Deutsch-Österreichischen Volksbund sprach abschließend Dr. Winkler-Berlin.

Eine weitere Feier fand in Wien statt, wo der Verband Deutschvölkischer Vereine zugleich mit Kärntens Ehrentag die Räumung des Hofballens feierte und für den Anschluß Österreichs an Deutschland eintrat. Nach der Feier markierten die Festteilnehmer, unter denen man auch zahlreiche nationalsozialistische Abteilungen bemerkte, den Höhenplatz über den Ring. Leider kam es während des Aufmarsches zu Zusammenstößen zwischen der Polizei und den Nationalsozialisten und zu vorübergehenden Verhaftungen.

500-Millionen-Kredit gewährt.

Gegen 6 Prozent Zinsen. — Das Parlament um Zustimmung ersucht. — Drei-Jahresplan für Schuldentilgung.

— Berlin, 14. Oktober.

Die Verhandlungen der Reichsregierung mit den Banken über die Gewährung eines Leberbrückungskredits in Höhe von 125 Millionen Dollar sind mit der Unterzeichnung einer Vereinbarung beendet worden. Danach gewährt das Bankensortiment der Reichsregierung gegen sechsmonatige Schatzanweisungen den

Eröffnung des neuen Reichstags.

Mittwoch Wahl des Präsidiums. — Donnerstag Regierungserklärung.

— Berlin, 13. Oktober.

Die Eröffnung des am 14. September gewählten Reichstags hatte in Anbetracht der politischen Gegensätze außerordentlich viel Zuschauer angelockt. Der das Sprenger entlang lag, erblickte ein Bild, das an die Schlachten vor den Baderläden während des Krieges erinnerte. Bereits mehrere Stunden vor Beginn der Plenarsitzung hatte sich am Portal 5 eine lange Reihe Wartender gebildet, deren Ziel es war, von den Tribünen der Eröffnung des neuen Reichstags teilzunehmen. Leider konnte die Ausdauer der Wartenden nicht belohnt werden. Die Einlasskarten für die Tribünen waren bereits seit Tagen vergeben.

Wesentlich größer als am Sprenger war das Gedränge an der Tiergartenstraße, wo die Auffahrt der Abgeordneten vor sich ging. Die Zahl der Schaulustigen ging hier hoch in die Tausende, dazu kam eine Linneige von Kameraleuten, die die Reichstags-Eröffnung im Bild festhalten wollten. Aber nicht nur die Zuschauer, auch die Polizei war recht zahlreich vertreten; ferner bemerkte man viele Spaziergänger, denen man deutlich den Verweis des Kriminalbeamten ansah.

Polizei räumt den Vorplatz.

Etwa eine Stunde vor Eröffnung des Reichstags verhielt sich die Aufsammlung vor dem Reichstagsgebäude, auch hörte man Rufe wie: „Heil Hitler!“ und „Deutschland erwache!“ Die Polizei, die inzwischen gleichfalls weiter verhärtet worden war, ging gegen die Demonstrationen vor und machte dabei auch von dem Schußwaffengebrauch. Zahlreiche Personen wurden verhaftet. Ihren Abschluß fand die politische Aktion mit der Abberaumung des Reichstagsgebäudes.

Der Plenarsaal bot ein völlig verändertes Bild. Die Sitzreihen sind breiter geworden, die freien Flächen und Gänge tiefer. Schreibpulte mit den zuweilen als Wurfgeschloß beliebten Interferenzen gibt es nur noch in den ersten fünf Reihen. Die Unterbringung der Abgeordneten ist jedenfalls gelindert bis auf die des neuzugewonnenen 577. Abgeordneten, dessen Platz sich von der Wölbungsbau noch nachgeliefert werden muß. Erst recht verändert ist das politische Bild des Plenarsaals. Neu war ferner die nationalsozialistische Uniform, das Braune, das erstmals im Plenarsaal, und nun in Massen, zu sehen war. Die Kommunisten, die in der Uniform des Rotfrontkämpferbundes in den Reichstag einzog, hatten darauf im letzten Augenblick verzichtet.

Wer wird Präsident?

Neben der Arbeitsplan hatten sich die Fraktionsführer in einer Besprechung bei dem Präsidenten des aufgelösten Reichstags, Abbe, dahin verständigt, in der ersten Sitzung es lediglich bei dem Namensaufruf zu belassen. Am Dienstag soll keine Sitzung stattfinden, damit den Fraktionen Zeit zu Verhandlungen über die

nachgekauften Kredit. Zu verzinsen ist der Leberbrückungskredit mit 4 1/2 Prozent zuzüglich einer Jahresprovision von 1 1/2 Prozent, insgesamt also mit 6 Prozent. Die Auszahlung erfolgt zum Nominalbetrag. Deutschland hat das Recht, eine dreimalige Verlängerung der Schatzanweisungen fordern zu können.

Einer amtlichen Mitteilung über den Abschluß des Leberbrückungskredits entnehmen wir folgende Ausführungen:

Die Reichsregierung hat in ihrem Finanz- und Wirtschaftsprogramm angekündigt, daß sie die finanziellen Schwierigkeiten des Haushaltsjahres 1931/32 durch Senkung der Ausgaben um eine Milliarde Mark überwinden werde. Der Etat für 1931/32, der nach der Verabschiedung durch das Kabinett schon in den nächsten Tagen dem Reichstag zugehen wird, ist dadurch ausgeglichen. Im laufenden Etatsjahr 1930 sind von den bisherigen schwebenden Schulden erhebliche Teile zurückgezahlt worden. Die infolge der Wirtschaftsentwicklung im Winter zu erwartenden Mehraufwendungen und Steuerausfälle machen einen Leberbrückungskredit entsprechend der Anfinanzierung der Reichsregierung in ihrem Programm, notwendig.

Die Reichsregierung hat bereits ein Gesetz, welches sie zu dieser Kreditaufnahme ermächtigt, dem Reichstag zugeleitet. Diesen Leberbrückungskredit hat die Regierung unter der Voraussetzung angenommen, daß in dem Krediternährungsgezet gleichzeitig Bestimmungen über eine Schuldentilgung von den gezeichneten Körperschaften verabschiedet werden, die den Zweck haben, den neu aufgenommenen Kredit und sonstige schwebende Schulden in drei Jahresraten zu je 420 Millionen Mark zu tilgen. Die Annahme dieser Tilgungsbestimmung

Wahl des Präsidiums bleibt. Die Wahl selbst soll am Mittwoch durchgeführt werden. Ihr wahrscheinliches Ergebnis ist nicht voraussagen. Die Nationalsozialisten und die Deutschnationalen, das gleiche gilt übrigens von einigen anderen bürgerlichen Parteien, sind gegen die Wiederwahl des sozialdemokratischen Präsidiums Abbe. Inwiefern durch die Erklärung Abbes, er lehne eine Mitarbeit mit einem nationalsozialistischen Vizepräsidenten nicht ab, eine neue Lage entstanden ist, bleibt abzuwarten.

Die politische Arbeit des neuen Reichstags beginnt am Donnerstag mit der Entgegennahme der Regierungserklärung. Verbunden mit der Beratung dieser Erklärung wird die Behandlung der Mißtrauensanträge — die von den Nationalsozialisten, den Deutschnationalen und den Kommunisten vorliegen — sowie die Beratung der Anträge auf Aufhebung der Notverordnung und Zahlungsausschub für die Reparationen.

Die erste Sitzung.

Langwieriger Namensaufruf.

In der ersten Sitzung des neuen Reichstags, der von der Tribüne auch Prinz August Wilhelm von

Preußen beistand, führte der 82jährige Alterspräsident Herold den Vorsitz. Als erste hatten die Abgeordneten der Mittelparteien und der Sozialdemokraten ihre Plätze eingenommen, dann erschienen die Deutschnationalen unter Führung Dr. Hugenberg und als letzte die Nationalsozialisten mit dem thüringischen Staatsminister Fried an der Spitze. Das Erscheinen der Nationalsozialisten mit dem Braunhemd und dem Hakenkreuz auf der roten Armbinde löste in den Sozialdemokraten und kommunistischen Reihen Gallo-Rufe aus.

Als Schriftführer wirkten in der ersten Sitzung die Abgeordneten Tauschel (Soz.), Göring (Nat.-Soz.), Kauch-Wülfing (Bayer. Rep.) und Frau Tensch (Nrc.).

Außerordentlich laut wurde es, als der nationalsozialistische Abgeordnete Goebbels, gegen den es zum Eintritt der Immunität ein gerichtlicher Vorführungsbegehren bestand, den Saal betrat. Dr. Goebbels antwortete auf die Zwischenrufe: „Ja, ich sabotiere Eure bürgerliche Justiz.“

Die Zwischenrufe begleiteten fast die gesamten Namensaufrufe. Nicht minder unruhig war das Haus bei der Beratung der eingebrachten Anträge und Vorlagen. Zum Schluß entwickelte sich eine lebhafteste Debatte über die nächste Plenarsitzung und ihre Tagesordnung. Das Ergebnis der Auseinandersetzungen, bei denen die Nationalsozialisten und die Kommunisten hart aneinandergeraten waren, war die Ablehnung des kommunistischen Antrages, Dienstag zu tagen.

Die nächste Sitzung findet also am Mittwoch statt. Auf der Tagesordnung steht die Wahl des Reichstagspräsidiums und die Beratung sozialdemokratischer Anträge auf Herabsetzung der Abgeordnetentaxen um 20 Prozent und Festsetzung einer Pensionshöchstgrenze von 12 000 Mark.

gen ist die Voraussetzung für das Wirksamwerden des Kreditabkommens.

Kreditgeber sind 22 Banken der Vereinigten Staaten unter Führung von Bee, Higginson und Co., 24 deutsche Banken unter Führung der Reichsbank, ferner gehören dem Konsortium Banken aus Schweden, Holland und Kanada an. Nicht vertreten in der Bankengruppe sind England und Frankreich.

Die Ausschreitungen in Posen.

Der Gesamtschaden der Verwüstungen auf 100 000 Tloty veranschlagt.

Die deutschfeindlichen Ausschreitungen in Posen haben, wie ergänzend berichtet wird, auch zu der Demolierung der deutschen Buchhandlung Nischfeld geführt.

Sämtliche Fensterheben wurden eingeschlagen und die großen wertvollen Buchauslagen zerstört. Besonders umfangreich ist der Schaden in der deutschen Mädchenschule, dem Belowsknoth'schen Gymnasium. Hier zertrümmerte die Menge, nachdem sie das Straßengiebel aufgerissen hatte, 155 Fensterheben. Das Direktorzimmer ist besonders schwer beschädigt und gleicht einem Trümmerhaufen. Sogar die Bilder an den Wänden sind zerfallen. Das deutsche Gymnasium muß mehrere Tage den Schulbetrieb einstellen.

Die Polizei nahm einige Festnahmen vor. Der Gesamtschaden wird erst in den nächsten Tagen festzustellen sein, dürfte aber mit 100 000 Tloty nicht zu hoch eingeschätzt werden.

Vorpostengefächte in Brasilien.

Beziehung der von Deutschen bewohnten Stadt Blumenau durch Aufständische.

Die Entscheidung in dem brasilianischen Bürgerkrieg zieht sich nun doch in die Länge. Die Truppen der Bundesregierung und der Revolutionäre liegen sich kampfbereit gegenüber, scheuen aber noch vor dem Beginn der Entscheidungsschlacht zurück. In den letzten Stunden haben nur kleinere Gefechte stattgefunden. Den Oberbefehl über die gesamten Streitkräfte der Rebellen hat der bisherige Gouverneur von Rio Grande do Sul, Dr. Vargas, der Kandidat der Liberalen bei den letzten Präsidentschaftswahlen, übernommen.

Nach Bericht aus Montevideo: einer Meldung der Zeitung „Amorcial“ zufolge hätten zehn Flugzeuge der Aufständischen die Stadt São Paulo bombardiert. Ein amtlicher Bericht besagt, daß die etwa 2000 Mann starken aufständischen Streitkräfte, die auf Ribeira und Itamaracá an der Grenze von São Paulo und Paraná vorrückten, von den Regierungstruppen geschlagen worden seien.

Aus Porto Alegre verlautet, daß die Aufständischen die besonders von Deutschen besiedelte Stadt Blumenau besetzt hätten. Im Hauptquartier der Aufständischen erklärte man, daß ganz Nordbrasilien, mit Ausnahme des Staates Amazonas, in der Hand der Revolutionäre sei. Die Aufständischen hätten Belém, die Hauptstadt des Staates Para, und Macaé im Staate Alagoas besetzt und dort eine Regierung gebildet.

Politische Rundschau.

— Berlin, den 14. Oktober 1930.

Das Landgericht I in Berlin verhandelt am Donnerstag über die Regelung der Aufzucht und des Anstehens der Deutschen Schutzgebietsangehörigen.

Das Ibero-amerikanische Institut, das schon in Berlin eröffnet wurde, verfügt über eine Bibliothek von 120 000 Bänden. Damit besitzt Berlin die größte süd-amerikanische Bibliothek Europas.

Eröffnung der 14. Volkshochschule. In Berlin wurde, wie immer, veranstaltet von der Verwaltungskademie, die 14. völkisch-telegraphisch-wissenschaftliche Woche eröffnet. In Vertretung des an der Teilnahme verhinderten Reichspropagandaministers begrüßte Staatssekretär Dr. Sautter die aus allen Gauen Deutschlands, aus Danzig und dem näheren Ausland erschienenen Teilnehmer.

Nur vier Volkstonskriptive. Da der auf der gemeinsamen Reichsliste des Landvolks und der Volkstonskriptive gewählte Abgeordnete Mönke nicht auf sein Mandat verzichtet, verlieren die Volkstonskriptive einen Sitz und haben nur noch vier Mandate.

Die Zentrumsfraktion des Reichstags beschloß, den alten Vorstand solange im Amt zu belassen, bis die Wahl des neuen Vorstandes erfolgt. Reichstagsleiter Dr. Brüning erstattete sodann Bericht über die politische Lage.

Dankschreiben Hindenburgs an das Rheinland. Reichspräsident von Hindenburg hat in persönlichem Schreiben an den Oberpräsidenten der Rheinprovinz sowie an die Oberbürgermeister von Aachen, Trier und Düren und den Bürgermeister von Gießen seinen verbindlichen Dank für die ihm überall während seiner zweiten Rheinlandreise zuteil gewordene Begrüßung und freundliche Aufnahme zum Ausdruck gebracht.

Rundschau im Auslande.

Die Antikriegsfront gegen den Führer der polnischen Opposition in Ostpreußen, Korfantow, ist in Warschau eingegangen. Korfantow, der aber auch viel Not über das deutsche Volkstum gebracht hat, wird darin der Vorbereitung eines Staatsstreiches angeklagt.

Um ihn fürchten wir

Roman von Wolfgang Markes

Urheberrechtsschutz durch Verlag Oskar Meisters, Werdau

(24. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Goll ich Sie belügen, Miß Maud?“
„Mein, Nein! Ich bin froh, daß — daß Sie derselbe geblieben sind.“

Sie sah ihn voll an. Die Knie zitterten ihr, und ihre Lippen zuckten vor verhaltener Qual. Heißer, stärker als damals hatte es sie. Wie Sehnsucht und Liebe suchte Befreiung nach monatelanger Unterdrückung.

Er war der Mann von einst geblieben. Diefelbe strahlende Männerlichkeit mit dem tiefen, reinen Kinderlachen, dem imponierenden Auftreten stand vor ihr.

Und sie hatte sich vermessen, diesen Mann zu einem Weltkämpfer zu fordern, sie wollte ihn niederzwingen, es besser können wie er.

Als sie seine Augen auf sich ruhen fühlte, kam sie sich plötzlich klein vor, und sie wollte sich verzagen. Aber da erwachte ein wilder Trost in ihr, und sie presste die Lippen zusammen. Sah ihm hart ins Gesicht. Troden klang die Stimme, gequält und gepreßt.

„Hör Sie Deutschland freizugeben?“

„Ja. Nur ich gebe Deutschland nicht frei, Miß Maud.“

„Wenn nun Amerika seine Hand auf Sie legt, was dann, Miß Schulze?“

„Sie sehen schwarz, Miß. Die Menge leidet nach der Senfation. Ist ihr Bedürfnis befriedigt, dann ist auch ihr Interesse an meiner Person vorbei.“

Sie waren in den großen Speisesaal getreten.

„Ich glaube, Miß, da irren Sie ein wenig.“

Er lächelte fein.

„Dann bitte ich um Ihre Belohnung, Miß Maud.“

Eine kleine Gesellschaft war zu dem Diner geladen. Die kurze Vorstellung war bald vorüber. Nach wenigen Augenblicken saßen sie plaudernd an der Tafel, und die Diener liefen eifrig mit Speisen und Trank.

„Warum glauben Sie, Miß Maud, daß Ihr Vaterland eine Gefahr für mich sein könnte?“

Sie schüttelte den Kopf.

„Mißter — Schulze, entweder stellen Sie sich sehr naiv, oder — Sie sind es sogar.“

Das französische Parlament ist nunmehr offiziell zum 4. November einberufen worden.

Generallandsammler Sir Melville, Englands Justizminister, ist aus Gesundheitsrücksichten zurückgetreten.

Der ägyptische Prinz Abbas Gallim wurde wegen seiner Zugehörigkeit zu der nationalen Partei, die die Politik des Königs bekämpft, aller Rechte, die ihm als Prinz anstehen, verlustig erklärt.

Sieben deutsche Mandate in Abyssinien.

Bei den Kommunalwahlen in der ostafrikanischen Stadt Addis Abeba, die deutsche Wohnkolonie 2009 Stimmen und sieben Mandate. Da die deutsche Wohnkolonie bisher die sieben Mandatszahl aufwies, hat sie sich behauptet. Gewinne erzielte die politische Oppositionspartei, die 14 Mandate erhielt. Die politische Regierungspartei konnte nur sieben Mandate erringen, so daß damit die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung gegen die Regierung Stellung genommen hat.

Der Reichsrat genehmigt den Heberbrückungskredit.

Berlin, 14. Oktober. Der Reichsrat hat durch Annahme des erforderlichen Kreditgesetzes die Aufnahme des 525 Millionen Reichsmark betragenden Kredits genehmigt. Hinzugefügt erhielt sich der Stimme.

Wieder Ruhe in Berlin.

Berlin, 13. Oktober. Nach Schluß der Reichstagsitzung und der Abfahrt der nationalsozialistischen Fraktionsführer gegen die Demonstration zum Potsdamer Platz, wo es wieder zu großen Zusammenkünften kam, die erst nach Einzug von zwei Polizeibereitschaften und vertriebenen Polizeieinheiten zerstreut werden konnten. Gegen 7 Uhr abends war die Ruhe in der Innenstadt wieder hergestellt.

Die Freien Gewerkschaften für Reparationsherabsetzung.

Berlin, 14. Oktober. Der Bundesausschuß des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes wendet sich in einer Entschließung dagegen, daß etwa durch Verbindlichkeitsklärung des Berliner Metallschiedsspruches versucht werde, der Arbeiterkraft den Lohnabbau aufzuzwingen. In einer zweiten Entschließung wird festgestellt, daß die Reparationslasten schon längst die Widerstandskraft der durch den Krieg verursachten Schäden überschritten haben und daß das Ziel der deutschen Politik jetzt darauf gerichtet sein müsse, die Revision der Reparationsabkommen ins Auge zu fassen.

Paneuropäergespräche werden fortgesetzt.

Einleitung zu einer zweiten Konferenz.

Das Sekretariat des Völkerbundes hat mit der Vorbereitung der nächsten Europa-Konferenz, die am 19. Januar in Genf stattfinden soll, begonnen. Der Generalsekretär wird in den nächsten Tagen die Einladungen zu der Konferenz verschicken, und zwar an die 27 europäischen Staaten, die an der ersten Konferenz teilgenommen haben. Ueber die Erweiterung des Kreises der Konferenzteilnehmer wird erst in Jänner tagung entschieden.

Arbeitsstimmung der Metallarbeiter.

Freiwillige Abkehr gegen den Schiedsspruch.

In den Betrieben der Berliner Metallindustrie fand am Montag die Urabstimmung über die Annahme oder Ablehnung des Schiedsspruches, der bekanntlich eine Lohnherabsetzung bis zu 8 Prozent vorsieht, statt.

Etwas mehr als ein Drittel der Gesamtbelegschaft beteiligte sich an der Abstimmung. Von 60 000 Arbeitern waren 48 500 für Ablehnung und 11 500 für Annahme des Schiedsspruches.

Es stehen noch einige Abstimmungsergebnisse aus, doch dürften sie an dem Gesamtergebnis kaum noch etwas ändern. Man rechnet damit, daß die Obleute nunmehr den Lust und proklamieren werden. Hierin werden rund 140 000 Arbeiter betroffen.

„Nehmen Sie getrost das Letzte an. Ich bin es vielleicht, weil ich Sie begreifen werde, was meine gesunde Vernunft nicht fähig ist. — Glauben Sie mir, ich schäme alle Tüchtigkeit und Freude mich, ich bin ein Mensch, der Großes schafft. Uns Deutschen liegt überhaupt Hochachtung im Blut. Aber nicht dieser verrückte Verhimmelungsdrang. Der ist würdelos.“

„Ich glaube fast, die Menge will Sie.“

„Popularität ist nie Liebe.“

„Amerika braucht einen neuen Gott. Ist es kein einhundertprozentiger Amerikaner zu la Dämonen, dann ist es zur Abwechslung einmal ein Deutscher. Aber wenn es so ist, dann packen Sie zu und — lassen ihn nicht so leicht aus den Fingern.“

„Ich bedanke mich für eine Position als Wasserträger. Ich sorge mich nicht, Miß Maud. Rette ich morgen, dann tue ich es für mein Vaterland und — ein klein wenig mit für Sie.“

Sie hatte die Augen geschlossen. Seine horizontale gefärbte Stimme, immer voll Rhythmus und Leben, durchdrang sie. „Ein klein wenig mit für Sie!“ Das klang nach. Sie sah zu ihm auf. In den tiefen, grauen Augen lag ein Leuchten.

„Sie müssen mit einem anderen Namen sagen.“

„Nennen Sie mich Friedrich Karl.“

Sie nickte dankbar. Etwas von dem früheren kindlichen Wesen kam zurück.

„Friedrich Karl — das klingt!“

„Wissen Sie, Friedrich Karl, — wie liebend wiederholte ich den Namen, — daß ich morgen im Kampfe um den „Goldenen Preis“ als Ihr Gegner in den Sattel steigen werde.“

Er lächelte, denn er hielt es für einen schlechten Scherz.

„Ich reite den „Sonnen“, einen Vierjährigen, der vielleicht noch ein bis zwei Kilometer besser ist als Ihr „Lombard“.“

Friedrich Karl schwiege eine Weile, um der auf ihn einfließenden Gedanken Herr zu werden. Die Tatsache, die er nach Mauds letzten Worten doch als eine unumstößliche Wahrheit ansehen mußte, hatte ihn äußerst überrascht. Nicht nur das. Er empfand es als eine Demütigung.

Fast hat sprach er: „So ist die ganze Angelegenheit durch eines Weibes Willen zustand gekommen.“

„Sie sprechen es aus, durch meinen Willen.“

„Ich weiß nicht, ob ich Sie als einen ernsthaften Gegner ansehen kann, aber gegen ein Weib kämpfen zu müssen, verzeihen Sie den harten Ausdruck, Miß Moorehead, das ist für mich mehr als peinlich, fast schimpflich.“

Austritt der Wirtschaftspartei.

Erklärung der Fraktions-Brüder an das Reichstags-Brüder.

Im Auftrage seiner Fraktion richtete der Reichstags-Brüder an das Reichstags-Brüder.

„Meine Fraktion ist der Auffassung, daß das Ergebnis der Wahl durch Umbildung oder Neubildung des Kabinetts politisch Rechnung getragen werden muß. Andererseits scheint es uns dringend notwendig, die Zahl der Ministerien zu verringern und die Macht der Ministerien in der Hand von Sachleuten zu verlagern.“

Um Ihnen die Durchführung dieser Maßnahmen zu erleichtern, hat die Fraktion beschlossen, den Reichstags-Brüder zur Verfügung zu stellen. Ich habe den Sinn, den Weg freizumachen, für die notwendige Neubildung eines Kabinetts, daß, auf solche Leute gestützt, dem Reichstagswillen des deutschen Volkes in höherem Maße entspricht, als das bei der heutigen Zusammensetzung der Reichsregierung der Fall ist.

Sollte bei der Neubildung des Kabinetts die Wirkung von Professor Dr. Brüder unabhängig von anderen Parteigesichtspunkten erwünscht oder notwendig erscheinen, so glaube ich versichern zu dürfen, daß meine Fraktion etwaige Bedenken gegen eine solche Beteiligung zurückstellen würde, wenn die Gewähr für Gebundenheit von Staat, Volk und Wirtschaft, die in unseren Erklärungen vom 26. September und vom 2. Oktober 1930 niedergelegt sind, bei allen Maßnahmen einer künftigen Regierung Rechnung getragen wird.“

Eine neue Rechtsfraktion.

Die Reichstagsgruppe des Christlich-sozialen Volkes hat die Bildung einer christlichen Fraktion mit der Reichstagsgruppe der Konfessionslosen Partei und den ihr angeschlossenen Deutschen Kampfbund vereinbarend einstimmig zugestimmt. Diese Fraktion führt den Namen: Fraktion des Christlich-sozialen Volkes und der Konfessionslosen Partei. Zweck der Fraktionsbildung ist die Erlangung von Ausschüssen und der sonstigen geschäftlichen Möglichkeiten der Fraktion. Gemeinnützige Fraktionsleistungen werden nicht statt. Die neue Fraktion zählt 21 Abgeordnete.

Das Rätsel um Rutiepoff.

Im Automobil durch Chloroform getötet?

Wie erinnert, wurde in Paris am 20. Januar am helllichten Tage der ehemalige wehrpflichtige General Rutiepoff in einem Auto verschleppt. Seitdem ist er spurlos verschwunden.

Jetzt behauptet die in Paris erscheinende russische Emigrantenzeitung „Leite Nachrichten“, einer der Entführer sei der angehende Berliner Tschelischewskij, der inzwischen bei den Sowjets in Kugade gefangen ist.

Fischer soll dem Blatt ein umfassendes Geständnis abgelegt haben. Der General sei ahnungslos in eine Falle gegangen und habe das erst bemerkt, als das Automobil schon vor Paris war. Er habe sich zur Wehr zu setzen versucht, doch habe man ihm eine Chloroform-Maske aufs Gesicht gedrückt.

Die Devis sei aber zu kurz gewesen. Der betrunken General habe sie nicht ausgehalten und sei 24 Stunden später gestorben, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben.

An der Entführung hätten außer Fischer selbst und seinem Berliner Kollegen Eiserl die beiden russischen Tschelischewskij-Agenten Janowski und Gelfand teilgenommen. Das russische Emigrantenblatt fügt dem Geständnis hinzu, daß Fischer bereit sei, seine Aussagen vor dem französischen Gericht zu wiederholen, wenn man ihm Staatslosigkeit zubillige.

In ihre schönen, wilden Augen kam Trug.

„Kann erlicher Kampf je schimpflich sein? Mißter Friedrich Karl, ich glaube, Ihnen einen guten Gegner abzugeben. Ich habe hart gearbeitet, leicht ist mir es nicht geworden, ich bin kein Mann, aber heute bin ich soweit. Ich glaube es zu können.“

Friedrich Karl schwiege.

Maud fuhr leidenschaftlich lebend fort:

„Ich bitte Sie nur um das eine, nehmen Sie mich als rechten Gegner an. Friedrich Karl, Sie sind mein Schicksal geworden. Gewinnen kann ich Sie nicht, — aber belügen will ich Sie doch. Für mich wird es morgen, ein Ritt auf Tod und Leben, das verleihe ich Ihnen, nur eins will ich schaffen, eins auskosten: Dich belügen, dich, du — innerlich.“

Friedrich Karl ballte die Faust.

„Miß Maud, Gott weiß, wie es kam, daß ich Unruhe in Ihr Leben bringen mußte. Ich hätte Ihnen gern weitere Schmerzen erspart, aber hier ist die Mächtigkeit genommen. Ich weiß, daß ich Sie, daß ich alle schlagen werde mit „Lombard“, wenn er erlich geht. — Es ist mein letzter Ritt!“

„Alles Kindrohe war aus seinem Gesicht gewichen, nur der unbeugsame Manneswille sprach aus seinen Augen. Trotz sah ihn das Mädchen an, trostlos und voll Angst.“

Eben erhob sich Mißter Moorehead zu einer Ansprache.

Am anderen Morgen war Friedrich Karl bereits um fünf Uhr auf der Rennbahn, in dessen unmittelbarer Nähe sich die Stallungen Sanders befanden.

Das Wiedersehen mit dem alten Trainer war ein allgemein herzliches. Sie begaben sich unverzüglich in die Ställe.

Aufmerksam betrachtete Friedrich Karl den Schwarzen. Nichts entging seinem Kennerauge. Dann ließ er ihn herausführen und betrachtete ihn im Freien genau, prüfte ihn auf der Sandbahn, dann im Schritt, Trab und Galopp. Sprach die Wallheide mit ihm und ließ ihn zurück in die Box führen.

„Lombard“ springt vorzüglich.“

„Ja, aber — ob Sie ihn über die fünftausend Meter bei Laune halten können? — Ich will Sie nicht hängen machen, aber — ich muß gestehen, daß Sie meines Erachtens mit Ihrem Ritt auf „Lombard“ ungünstiger gestellt sind als die anderen.“

„So?“

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Heimat

Spangenberg, den 14. 10. 1930

Die Hand zum Gruß.

In alten Zeiten, als jeder einzelne Mann, der Anrecht auf den „Herrnstand“ hatte, ein Schwert an der Seite zu führen pflegte, hieß die Hand, die sonst die Waffe zum Schutz der Verteidigung führte, zu reichen, welchen man sich zuweilen weigerte, die Hand zu reichen, weil dies meist als Signal zum sofortigen Kampf. Dieser uralte Brauch wurzelte sich so tief in unser Leben ein, daß lange Jahre, nachdem die Schwärmer ausgeblüht hatten Waffen zu tragen, die Gewohnheit, dem Freunde die Hand zu reichen, über dem Feinde zu verweigern.

Noch bis auf unsere Tage gilt es als Zeichen persönlicher Feindseligkeit, wenn wir einer Person die Hand zum Gruße verweigern.

Bedeutend ist es fernerhin, wie wilde Völker, die niemals ein Schwert getragen haben, auch die ihnen unverständliche Gepflogenheit der Weichen nicht machen.

Wicht auf ausreichende Briefanschriften. Ein Mann besagter Lebensart macht sich im Postbetrieb immer wieder empfindlich bemerkbar. Die Briefschicht, die in der Anschrift der Postsendungen nach großen Städten, Straßen und Hausnummern des Empfängers, wo möglich auch Stodort angegeben sein müssen, bleibt sehr häufig unbeachtet. Die Zahl der in den Briefkästen täglich eingehenden Sendungen mit unvollständiger oder fehlender Wohnungsangabe ist außerordentlich hoch. Zwar sind die Postanstalten bemüht, durch Nachschlagen in Wohnungsverzeichnissen u. dgl. die Anschriften der Sendungen zu ergänzen, diese erleiden aber mindestens eine Verzögerung in der Auslieferung. Nicht beträchtlich ist die Zahl der Briefe, die als unzustellbar zurückgeschickt werden müssen, weil die Absender es unterlassen, ihre Briefschaften mit ausreichender Anschrift zu versehen. Die Angabe des Wohnortes auf den Postsendungen ist unerlässlich, um die unzustellbaren Sendungen wieder in die Hände des Absenders gelangen zu lassen.

Ausflügen auf Winterroß. Die allgemeinen Klagen über den diesjährigen schlechten Obstsertrag schienen nicht ganz berechtigt zu sein. Es scheint, als ob die Dürre nur um ein halbes Jahr verschoben wäre, denn im Garten des Herrn August Jakob hier stehen zwei Apfelbäume in Blüte. Da man aberorts dieses Anzeichen der Winterroßperiode noch nicht vernommen hat, wäre es ratsam, schon jetzt bei Herrn Jakob die Winterobstbestellung anzugehen.

„Stolze Schrey“. Die Herbsttagung in Homberg des Bezirks Fulda-Werra mit Waldeck, von der wir schon berichteten, ist unter guter Beteiligung der angestrichenen Vereine zu Ende gegangen. Rückwärts nimmer, vorwärts immer! Das ist das Wort, unter dem die ganze Tagung stand und das sie auch durch die Teilnahme der Teilnehmer und der Behörden Hombergs so erfolgreich werden ließ. Besonders war erwähnt, daß neben den Vertretern des Mittelwestdeutschen Bundes und des Bezirks der Schule Stolze Schrey noch der Rektor der Homberger Schule, der Bürgermeister der Stadt, und besonders Herr Schulrat Kalle als Anhänger unserer Kurzfrist, seine Worte fanden. Die Leitung des Bezirkstags lag in Händen des Herrn Profuristen Voll, Homberg. Er hat im Verein mit der gastfreundlichen Bürgerlichkeit den Stenographen frohe Stunden bereitet. Die Höchstleistung erreichte Herr Jehr, Rassel-Stolzeana mit 340 Silben. Im Wettbewerb nach autographiertem Text hatte Fräulein Koch, Hess, Völkner die größte Fertigkeit, sie las 633 Silben in der Minute. Auch der Verein Spangenberg erzielte gute Ergebnisse. Es erhielten bei 80 Silben einen 1. u. Ehrenpreis Dora Knoll, Georg Volkmar, ferner einen 1. Preis H. Kramer, einen 2. H. Kramer, eine lobende Erwähnung J. Högler, bei 100 Silben einen 2. Preis M. Gerstl, bei 120 Silben einen 1. u. Ehrenpreis Elisabeth Rudolph, bei 160 Silben einen 1. und Ehrenpreis H. Schönewald, bei 220 Silben und in 100 Silben französisch sowie englisch einen 1. und Ehrenpreis H. Rudolph. Im Wettbewerb um den alljährlich ausgetragenen Wanderpreis wurde Homberg erster vor Hess, Völkner und Spangenberg. Bahnfrei für Stolze-Schrey.

Aus Stadt und Land.

Vom Zuge jermant. Der 51 Jahre alte Lokomotivführer Konrad Gärtner aus Mainz-Kastel und 1. r. 34 Jahre alte Lokomotivführer Heinrich Bischof aus Main-Altgesheim wurden im Hauptbahnhof Mainz von der Lokomotive eines einfahrenden Güterzuges erschlagen und getötet. Beide verrichteten im Güterbahnhof Rangierdienst und befanden sich nach erfolgter Abfuhr auf dem Wege nach ihrer Dienststelle. Anscheinend haben sie das Herannahen des Zuges nicht wahrgenommen.

Widwisch. In Cannstatt in Württemberg brang ein Räuber in eine öffentliche Kaffeehalle ein und hielt einer Angestellten eine Schusswaffe vor. Als in diesem Augenblick der Kaffeehausbesitzer, rief er ihm zu: „Hände hoch, oder ich schieße!“ Der Räuber erbeutete etwa 120 Mark und entkam.

Mordmord. Der Kanalgelasse Marginal, der beim Militärkommando in Letimerich, in der Tschobolowka, angestellt ist, ermordete unter Mithilfe seiner Frau den Schweinehändler Kersch aus Vilin, der bei ihm zu Besuch weilte. Der Tote wurde dann um etwa 10.000 tschische Kronen beraubt. Das Mordpaar geflüchtete die Leiche, verpackte die Leiche in einem Sack und warf diesen von der Reichsbrücke in die Elbe.

Späte Heimkehr. In Gossan (Kanton Zürich) ist ein Deutscher namens Horlacher, der bei Kriegsausbruch in das deutsche Heer eingetreten und kurz darauf in russische Gefangenschaft geraten war, nach unsäglichen Leiden jetzt zu seiner Frau zurückgekehrt.

Politischer Mord? Ein in der Nähe von Paris ansässiger italienischer Kaufmann, der früher aktiver italienischer Offizier war, ist in seinem Laden mit mehreren schweren Schussverletzungen aufgefunden worden. Man neigt der Annahme zu, daß es sich um ein antisemitisches Attentat handeln könnte, da der Verletzte aus seinen jüdischen Gefährten nie einen Feind gemacht habe.

Beim Holzfällen erschossen. Bei Simla in Indien wurden Personen im Sonni-Walde beim Holzfällen betroffen, das nach den bestehenden Bestimmungen verboten ist. Als die Polizei mit Schreien angetrieben wurde, erschoss sie den Mann. Ein Mann und eine Frau wurden getötet, neun Personen verwundet. Es wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen.

„Harmlose“ Jagdgründe. Das chinesische Passagierschiff „Sunnamoon“ wurde auf dem Weisflus von chinesischen Seeräubern überfallen. Sie hatten sich als scheinbar harmlose Jagdgründe auf das Schiff begeben und überfielen im geeigneten Augenblick die Wachen. Gleichzeitig wurde das Schiff vom Ufer aus von Helikopterbesatzungen der Piraten beschossen. Zwei Leute der Wachmannschaft wurden getötet. Nachdem sich die Seeräuber von der Besatzung gemacht hatten, nahmen sie 30 Passagiere und vier Mann der Wachmannschaft gefangen und führten sie mit sich fort. Sie haben ungefähr 9000 Dollar erbeutet.

Kleine Nachrichten.

* Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ hat eine Schweizerfahrt unternommen, bei der es in Bern und in Basel anhielt.

* Einer der verdienstvollen Vorkämpfer und Mitarbeiter des Vereins für das Zeugnis im Ausland, der Münchner Oberstudienrat Dr. Dr. phil. et med. Wilhelm Rohmmer ist im Alter von 87 Jahren gestorben.

* In einer außerordentlichen Generalversammlung der „Schloß der Österreichischen Touristen“ einmütig seinen Anschluß an den Deutschen und Österreichischen Alpenverein.

* Bei Mordmord im Departement Niere wurde ein von Yvon kommendes Personauto bei Überquerung des Bahngleises vom Zuge erfasst. Mehrere Personen wurden getötet oder verletzt.

Das Wasser steigt.

Neue Hochwassergefahr in Baden.

In Oberbaden haben erneut einsetzende überaus starke Niederschläge die Hochwassergefahr wieder aufzuheben lassen, zumal sich der Abfluss der großen Wasserläufe infolge der schon vorhandenen Stauung n weiterhin schwierig gestaltet. Auf dem Hochwasserlauf wird mehrfach die Landstraßen unter Wasser gesetzt und haben dadurch den Verkehr erschwert.

Der Oberrhein hat bis Basel nach vorübergehendem Rückgang seinen Wasserstand erneut um annähernd 80 Zentimeter erhöht. Im Rheintal nördlich Basel, besonders in dem Abschnitt von Eisenburg bis Karlsruhe, stehen weite Wasserflächen unter Wasser, da der Abfluss fließt. Die Kinzig ist in ihrem Unterlauf schon an die Hochwassergrenze gekommen.

Da auch im Quellgebiet des Rheins und in der Nordoberrhein Niederflüsse in außergewöhnlich hohem Ausmaß niedergegangen sind, ist der Wasserstand des Bodensees in ganz kurzer Zeit um sieben Zentimeter „steigen“. Ebenso hat die Donau durch die Hochwasser von Bregenz und Regensburg in der Gegend von Innsbruck, sowie beim Übertritt auf württembergisches Gebiet die Weisen überflutet. Der Wasserstand reicht stellenweise bis an den Eisenbahnstrecke der Linie Donaueschingen-Sigmaringen.

Zur Zeit halten die Niederflüsse noch an.

Hochwasser in Slowenien.

Infolge der heftigen Regengüsse der letzten Tage sind die Flüsse in ganz Slowenien stark im Steigen begriffen. Der Wasserpegel der Save überschreitet mit zwei Metern der Normalwasserstand, und der Fluss hat bereits große Gebiete überflutet. Mehrere Brücken der Bistritza sind durch die Hochflut fortgerissen worden. Die Stadt Zill in der Savina ist infolge des Hochwassers in unmittelbare Gefahr geraten. Der Fluss hat auch mehrere Eisenbahnbrücken überflutet.

Unwetter bei Grenoble.

Die Gegend von Grenoble in Frankreich ist von einem heftigen Sturm heimgesucht worden. Das Unwetter hat unter den Ausmaßen, die hier besonders zahlreich sind, große Verheerungen angerichtet. Die Telegraphenmasten sind vielfach geknickt worden; die Verbindung zwischen Grenoble und Lyon ist unterbrochen.

Im falschen „Hotel“.

Arbeitsloser sucht Quartier in Hindenburgs Salonwagen.

Im Nachener Bahnhof, in dem während der Nacht Hindenburgs Salonwagen abgestellt war, beobachteten Beamte, wie ein junger Mensch in den Salonwagen durch ein Fenster einsteigen wollte. Man nahm die nächtliche Gestalt am Salonfenster beim Wädel, und im Licht betrachtet, stand vor ihnen der Arbeitslose, sechzehn Jahre alte Kofe.

Der junge, obdachlose Mensch, hatte eine Gelegenheit zum Übernachten gesucht und war zu seinem Pech an das gut bewachte falsche „Hotel“ geraten.

Da man nicht wusste, ob hinter der Geschichte nicht schlimmere Beweggründe zu suchen seien, wurde Kofe nach Wachen u. dgl. durchsucht. Seine Taschen waren leer. Am meisten erstaunt war der junge Lebeltäter selbst, weil er beinahe in Hindenburgs Schlafwagen übernachtet hätte.

Ein böser Streich.

Nach einer Mitteilung der Reichsbahndirektion Trier hat sich gelegentlich der Reise des Herrn Reichspräsidenten durch das Mosella ein Eisenbahnarbeiter in Cochem einen üblen Streich geliebt.

Einige Zeit vor der Durchfahrt des Fahrplanmäßigen Zuges, in dem sich der Herr Reichspräsident befand, meldete der Arbeiter, der als Sicherheitsposten aufgestellt worden war, im Salonwagen Cochem, daß er auf dem Hauptgleise stehenden Trier, das von dem Zug des Herrn Reichspräsidenten gar nicht betroffen wurde, dort ausgelegt Eisenstücke gefunden habe. Die sofort von ihm mit Hilfe eines Verführers beseitigt worden seien.

Bei der Vernehmung des Mannes mußte dieser, in die Enge getrieben, zugeben, daß er selbst die Eisenstücke auf das Gleise gelegt, dann wieder beseitigt und den Vorgang gemeldet hat, um für sich eine Belohnung zu erwirken.

Die Reise des Herrn Reichspräsidenten wurde durch den Vorfall überhaupt nicht berührt.

Notlandung auf dem Sportplatz.

Diea Kofe's Gluck im Anglia.

Ein Kellnerflugzeug, geführt von der bekannten Sportfliegerin Thea Kofe, mußte in Berlin infolge Aussetzens des Motors auf dem alten S. C. C. Sportplatz in Bismarck eine Notlandung vornehmen. Die Fliegerin blieb unverletzt, der Flugapparat wurde fast vollständig zerstört.

Der Tod bei einem Flugzeugunglück.

In Marokko führte das zwischen Toulouse und Casablanca verkehrende Flugzeug bei Karach ab. Der Pilot und die drei Passagiere haben den Tod gefunden.

Von Eingeborenen abgeschossen.

Ueber der noch nicht unterworfenen Zone von Marokko ist ein französisches Militärflugzeug, das einen Erkundungsflug unternommen hatte, von den Eingeborenen abgeschossen worden. Das Flugzeug führte ab, die beiden Flieger sind von den Eingeborenen des Dorfes, die als französischfeindlich bekannt sind, getötet worden.

Bredt tritt nicht zurück.

Auf Veranlassung des Reichspräsidenten.

Reichsminister Dr. Brüning ist im Laufe des gestrigen Nachmittags von dem Beschluß der Wirtschaftspartei auf Zurückziehung des Reichsjustizministers Dr. Bredt durch den Fraktionsvorsitzenden Abg. Drenth in Kenntnis gesetzt worden, worauf er dem Herrn Reichspräsidenten sofort Bericht erstattete.

Der Herr Reichspräsident hat darauf in voller Überlegung mit dem Vorschlag des Reichsministers des Reichsjustizministers Dr. Bredt erachtet, trotz dieses Beschlusses seiner Partei im Kabinett zu bleiben. Der Herr Reichspräsident wies hierbei darauf hin, daß die gegenwärtige Regierung nicht auf Grund von Fraktionsbeschlüssen von Reichstagsparteien zustande gekommen sei und daß er — der Reichspräsident — daher nicht in der Lage sei, in der Zusammensetzung dieses Kabinetts auf Grund solcher Beschlüsse Änderungen eintreten zu lassen.

Reichsjustizminister Dr. Bredt erklärte sich daraufhin bereit, dem Appell des Reichspräsidenten Folge zu leisten und von der Einreichung eines Abschiedsgesuches abzusehen.

Schiedspruch für Lohnsenkung.

Der Lohnfreiheit der Berliner Metallindustrie.

In der Lohnfreiheit der Berliner Metallindustrie hat die Schlichterkammer unter Vorsitz des Vortragenden Rats Dr. Böckers folgenden Schiedspruch gefällt:

1. Die bisherigen Tarifminderungen der Arbeiter über 18 Jahre werden in allen Lohnklassen um 8 Prozent, der jugendlichen Arbeiter unter 18 Jahren und der Arbeiterinnen um 6 Prozent gekürzt. Die Abfindungsberechnungsgrundlagen ändern sich in gleichem Maße.

2. Diese Regelung tritt mit Wirkung vom 3. November 1930 in Kraft und läuft bis auf weiteres. Sie ist mit Monatsfrist kündbar, erstmalig zum Schluss der Lohnwoche, in die der 30. Juni 1931 fällt.

Den Parteien wird von der Schlichterkammer empfohlen, zu prüfen, ob und in welchem Umfang durch Kürzung der Arbeitszeit Wiedereinstellung von Arbeitslosen berichtigt werden kann.

Soweit der bisherige Bestand an Arbeitskräften nicht aufrechterhalten werden kann, wird den Arbeitgebern empfohlen, durch Arbeitsfreistellungen Entlassungen größeren Ausmaßes zu vermeiden. Frist zur Erfüllung über den Schiedspruch ist den Parteien bis zum 18. Oktober 1930 gesetzt.

Bei der Verkündung des Schiedspruches führte der Vorsitzende Vortragende Rat Dr. Böckers folgenden zur Begründung aus:

Die Schlichterkammer ist überzeugt, daß eine Lohnsenkung erforderlich ist, um die Gefährdungsfaktoren der Wirtschaft zu senken und damit der inneren mehr um sich greifenden Arbeitslosigkeit zu steuern. Es ist sozialpolitisch richtig, die Höhe, die in Zeiten eines guten Ganges der Wirtschaft festgesetzt sind, zu senken, als durch Festhalten an dem bisherigen Lohnniveau die Krise zu verschärfen und weitere Arbeitskräfte der Arbeitslosigkeit anheimfallen zu lassen.

Sport-Ecke.

Handball.

Spangenberg 1. — Körle 1. 9:6 (6:1)

Der Anfang dieses Spieles war für Körle ein reines Verhängnis. Immer und immer wieder hieß es Tor für Spangenberg, während auf der anderen Seite nichts zu erreichen war. Erst nachdem unsere Mannschaft 5 Tore erzielt hatte, konnte Körle das Ehrenrot werfen. In der zweiten Halbzeit spielte Spangenberg in der Art, wie wir es leider gewöhnt sind. Siegesbewußt, fleißig. Nur dadurch konnte Körle in der 2. Hälfte noch 5 Bälle verwandeln.

Remsfeld 1 — Spangenberg 2 1:1 (0:1)

Unsere 2. Mannschaft spielte in Remsfeld. Der Spielplatz war in einer Verfassung, daß eine einwandfreie Spielabwicklung unmöglich war. Aus der ersten Spielhälfte ging Spangenberg mit der Führung, doch konnte Remsfeld nach dieser gleichziehen.

